

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 47

**Artikel:** "I grüess' alli, wo mi känned, tschüüs!"  
**Autor:** Rohner, Markus / Stauber, Jules  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-618392>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «I grüess' alli, wo mi känned,

VON MARKUS ROHNER

Ein Entrinnen ist fast unmöglich. Und als ob wir nicht genug davon kriegen könnten, hören wir auch noch hin. Ja, es soll Schweizerinnen und Schweizer geben, die bereits entsprechend geschädigt sind und mit bösen Entzugserscheinungen reagieren, wenn sie einmal nicht am Draht hängen. Ob im Restaurant, Supermarkt oder im Tram, auf dem Sportplatz oder im Hallenbad, überallhin begleitet einen dieser leichte, lockerlässige Sound, wie er von unseren Lokalradiostationen in Permanenz für unsere degenerierten Ohren ausgestrahlt wird.

## «Hoi mitenand»

Machen Sie einmal den N 1-Test. Fahren Sie mit dem Auto von St.Gallen nach Zürich und suchen Sie auf Ihrem Autoradio das gerade empfangbare Lokalradio. Auch wenn die Frequenz unbekannt ist, viel Geschick braucht es nicht, um schnell fündig zu werden. «Hoi mitenand, schöön, dass Si au bi üs zuelosed», verbreitet in der Nähe von Winterthur eine zarte Frauenstimme in der Blechkiste sogleich eine heimelige und persönliche Atmosphäre. Im Grossraum Zürich wiederum gibt man sich viel professioneller und geschäftstüchtiger. Die Werbespots verfolgen den Automobilisten von Brüttisellen bis Urdorf, daneben ist Musik zu hören, die das Gehör tüchtig mit billigem Allerweltssound malträtiert. Die eine Zürcher Station macht es etwas unabhängig-liberaler, die Konkurrenz gibt sich moderat-bürgerlicher. Lärm aber produzieren beide.

Auch im Osten der Schweiz ist es nicht besser: Bei Wil ist es der Dialekt des Moderators, welcher alle merken lässt, dass hier St.Gallen beginnt. Aber klüger wird deswegen nicht gesprochen: «Guete morge mitenand, mör wünsched eu alle en schöne Taag, und hoffed, eu no lang, lang als übere

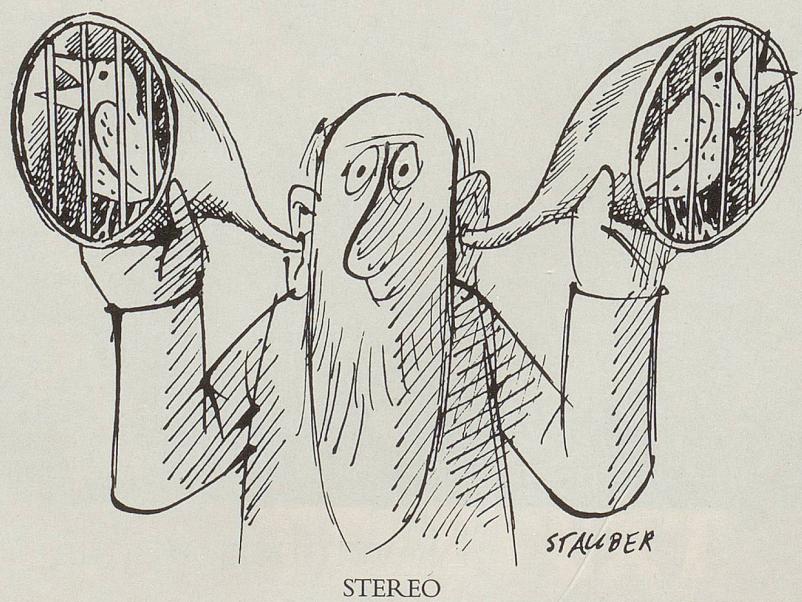
Gäscht bi üs zha.» Ich muss es mir wirklich gut überlegen. Doch bereits wird man mit Hammerschlägen aus den morgendlichen Träumen herausgerissen, der Musiksound muss tief in die Ohrmuschel eindringen und ein für allemal in Erinnerung bleiben. Mit schmerzenden Ohren frage ich mich: Stecken eigentlich unsere Ohrenärzte mit den Lokalradios unter einer Decke?

Hie und da allerdings besteht die Hoffnung, dass zwischen all den Musikstücken auch ein paar wenige Worte gewechselt werden, vielleicht ein aktuelles gesellschaftliches Problem erörtert und darüber gar vertieft diskutiert wird. Ein Glückspilz, wenn Sie hierfür den richtigen Zeitpunkt erwischten! Wenn Sie Ihr Lokalradio einschalten und dies nicht gerade auf Musik programmiert ist, findet ganz sicher der grosse Trödel- und Flohmarkt oder das Wunschkonzert statt. Das tönt dann etwa so: «Hallo, do isch Frau Meier, i ha en alte Wickeltisch. Wär chauft mer dä ab, oder git mer dafür en chline Hamschter?» Auch der Dumme, welcher für drei Nachttöpfe aus

Plastik 30 Franken bezahlt, lässt sich via Ätherwellen leicht finden. Man muss es ihm nur gut verkaufen, und den Deal anschliessend mit einer Platte von Sacha Distel versüßen.

## Glückwunsch-Ritual

Den Kauf- und Verkaufswütigen sind furwahr keine Grenzen gesetzt. Und bleibt einer einmal auf seinem Plunder hocken, kann er es immer noch mit dem Tausch versuchen. «Tausche Ständerlampe gegen zwei Rollschuhe», ist eine mögliche Variante. Oder will einer partout seine Schwiegermutter loswerden, so bietet er sie gegen einen Zwerghasen zum Tausch an. Der ist zwar nicht stubenrein, aber er mischt sich ganz sicher nicht in private Angelegenheiten ein. Der Tausch-Phantasie sind keine Grenzen gesetzt: «Tausche Lehrer gegen Fahrrad», soll in Schulhäusern vor allem vor Examenszeiten zu einer beliebten Offerte geworden sein.



Übrigens ...

Musik, die nicht von Herzen kommt, geht auf den Geist.

am

# tschüüs!»

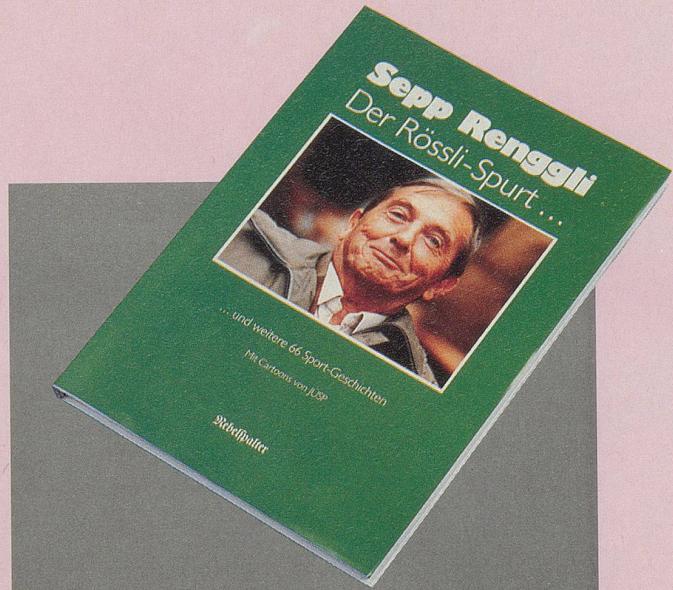
Was Radio DRS 1 seit der Erfindung des Dampfradios jede Freitagnacht erfolgreich durch den Äther jagt, konnte natürlich den verschiedenen Lokalradios nur recht sein: das Wunschkonzert. «Hoi zäme, do ischt Manuela, i grüss alli, wo mi känned, tschüüs!» Und dann geht der Sound wieder von neuem los. Gelegentlich werden von den Kindern Wünsche zuhanden der betagten Eltern im Altersheim angebracht.

Da lässt sich das Glückwunsch-Prozedere mit dem mühsamen Kartenschreiben und dem lästigen Heimbesuch viel einfacher mit einem Telefonanruf ins Radiostudio erleidigen. Vico Torriani und seine Silberfäden sollen im Altersheim ja so gut ankommen. Wer es allerdings mit seinen Eltern nicht endgültig verderben will, der bereite sich früh vor. Die dreijährige Nadine und der fünfjährige Marc beispielsweise überbringen ihrem 39jährigen Papa die Glückwünsche über das lokale Radio, verbunden mit der Wunschplatte «Du kannst nicht immer siebzehn sein».

## Schafft das Radio ab

Was, Sie haben noch immer Hemmungen, an diesem öffentlichen Seelen-Strip-tease teilzunehmen? Da scheint die zurzeit grassierende «Deformation radiophonique locale» bei Ihnen noch keine Auswirkungen gezeigt zu haben. Sie sind von altem Schrot und Korn. Aber mit der Lektüre der Tageszeitung und den 12-Uhr-30-Nachrichten von Radio DRS ist es heutzutage nicht mehr getan.

Passen Sie sich endlich dem modernen Medienzeitalter an, machen Sie den mutigen Schritt! Schnell ans Telefon, die Nummer des nächsten Lokalradios wählen und dort den lange gehegten Wunsch anbringen: «Schafft um Gottes willen dieses Lokalradio ab.» Wetten, dass Ihnen auch dieser Wunsch erfüllt wird? Schliesslich will man es sich mit keinem Zuhörer verderben!



## Neuerscheinung im Nebelpalter-Verlag

Sepp Renggli

### Der Rössli-Spurt ...

... und weitere 66 Sport-Geschichten  
Mit Cartoons von JÜSP

144 Seiten gebunden, Format 178 x 245 mm  
Fr. 24.80

Sepp Renggli, im Mai dieses Jahres als wohl bekanntester Schweizer Radio-Sportreporter zurückgetreten, ist während seiner langen Mikrofon-Karriere immer auch schreibender Journalist geblieben. Seine Sportgeschichten, veröffentlicht unter anderem in der *Schweizer Illustrierten*, im *Sport* und vor allem in der *Weltwoche*, sind vielbeachtete Glossen mit satirisch-ironischer Kritik an der «schönsten Nebensache der Welt». Viele der besten Kolumnen des früheren Sportchefs von Radio DRS, der mehrere Olympiabücher verfasst hat und auch nach seiner Pensionierung als Kolumnist weiterschreiben wird, liegen hier erstmals in Buchform vor. Ein «Muss» für alle Aktiv- und Passivsportler, die sich und ihr Hobby nicht immer tierisch ernst nehmen wollen. Das Vorwort zu diesem mit JÜSP-Cartoons illustrierten Buch stammt übrigens von Bundesrat Adolf Ogi, dem früheren Direktor des Schweizerischen Skiverbandes!

Bei Ihrem Buchhändler